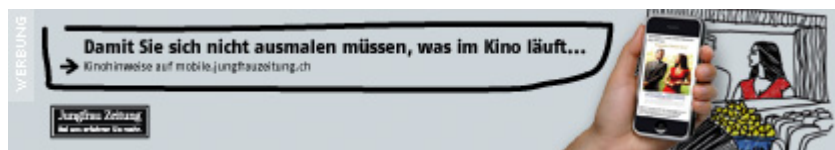


Mittwoch, 02. Juni 2010

# Jungfrau Zeitung

NEWS AUS DEM MIKROKOSMOS JUNGFRAU



Matten | 17. Mai 2010

## «Wir müssen ans Ruder»

### Enea Martinelli referiert zur Spitalversorgung

**Der Druck auf die Spitäler im ländlichen Raum steigt. BDP-Grossrat Enea Martinelli will für die Erhaltung des Spitalstandorts Interlaken kämpfen. An der Parteiversammlung der SVP Matten erklärte er, wo Probleme, aber auch Lösungsansätze liegen.**



**«Mit 70 Millionen Franken Investitionsbedarf steht das Spital Interlaken zudem 10 Kilometer hinter der Startlinie», so Martinelli.**

*Fotos: Bettina Bhend*

«Money follows patients» – Geld folgt den Patientenströmen. Dieses Prinzip greift seit der Revision des Krankenversicherungsgesetzes von 2009 und mit dem Spitalversorgungsgesetz 2012 noch stärker als zuvor. Indem die freie Spitalwahl über die Kantonsgrenzen hinweg möglich ist, der Kanton keine Defizitgarantien mehr übernimmt und die Kosten über Pauschalen abgerechnet werden, ergibt sich für die Spitäler eine grössere Planungsunsicherheit. Auch das Spital Interlaken steht vor grossen Herausforderungen. In einem Referat anlässlich der Parteiversammlung der SVP Matten machte sich der Mattner BDP-Grossrat Enea Martinelli Gedanken zum Spitalstandort Interlaken. Und er machte klar: «Der Druck auf die Spitäler im ländlichen Raum wird steigen.» Neu finanziert der Kanton nämlich sowohl öffentliche als auch private Spitäler gemäss einer Spitalliste. Mehrausgaben in der Höhe von 260 Millionen Franken, so rechnete Martinelli vor, werden für den Kanton Bern die Folge sein. Der Kanton werde sich also entscheiden müssen, welche Aspekte er bei der Verteilung der Gelder berücksichtigen wird.



**Enea Martinelli machte klar: «Der Druck auf die Spitäler im ländlichen Raum wird steigen.»**

#### **Problematisch hoher Notfallanteil**

Ob der Kanton nun auf die Wirtschaftlichkeit des Spitals oder die Erreichbarkeit setzt: Laut Grossrat und Spitalapotheker Martinelli ergeben sich für den Interlakner Betrieb und die Spitäler fmi AG Probleme. Der Notfallanteil ist in Interlaken mit 60 Prozent extrem hoch – was nicht nur kaum kostendeckend ist, sondern auch zu entsprechenden Schwankungen führt. Während die Notfallabteilung in der Hochsaison beinahe aus allen Nähten platzt, ist die Auslastung in der Zwischensaison entsprechend gering. Das Einzugsgebiet des Spitals umfasst zwar 30 Prozent der Kantonsfläche, aber mit 61'000 Personen nur 7 Prozent der Wohnbevölkerung – der Kanton geht aber von 150'000 Personen aus, um ein Spital rentabel zu führen. Eine Regel aus dem Notfalldienst besagt, dass 80 Prozent der Bevölkerung innerhalb von 30 Minuten erreichbar sein müssen. «Nach dieser Formel bräuchte es noch in Biel, Bern und Thun ein Spital», meinte Martinelli plakativ. «Mit 70 Millionen Franken Investitionsbedarf steht das Spital Interlaken zudem 10 Kilometer hinter der Startlinie.»

#### **Regionale Vertreter in den Kommissionen**

Enea Martinelli zeigte auf, dass eine Zusammenlegung und die Aufteilung der Leistungen beispielsweise mit Thun nichts bringen würde. Für den Notfalldienst sei eine funktionierende Grundinfrastruktur nötig. Eine Schliessung des Spitals Interlaken komme ebenfalls nicht in Frage – aus Gründen der Versorgung, aber auch vom touristischen Standpunkt her. Auch die geplante Spitalinitiative aus dem Simmental hält er für kontraproduktiv: «Man kann aus einer regionalen Not heraus keine Mehrheit in Bern finden», ist er überzeugt. Dennoch sieht Martinelli einen Silberstreifen am Horizont. In seiner Arbeit als Parlamentarier wolle er versuchen, den Kanton dazu zu bringen, regionale Zentren zu definieren, von denen aus die Versorgungsdichte berechnet werde. Zudem seien nun mit Urs Gehrig und Heinz Schaad zwei Vertreter aus der Region in der Kommission, die sich mit der Revision des Spitalversorgungsgesetzes befasst. Er selber wolle ab Herbst in der entsprechenden Grossratskommission Einsitz nehmen. «Man kann noch steuern», gibt sich Martinelli zuversichtlich, «aber jetzt müssen wir ans Ruder.»

#### **Parolen für die Gemeindeversammlung**

An der Parteiversammlung der SVP Matten beschlossen die Mitglieder die Parolen für die anstehende Gemeindeversammlung: Die SVP empfiehlt den Stimmbürgern, die Gemeinderechnung 2009 zu genehmigen. Die Verlängerung der Leistungsvereinbarung zwischen der Gemeinde Matten und der Freiluft- und Hallenbad Bödeli AG wird unterstützt. Ebenfalls die Ja-Parole wurde zur Änderung des Kurtaxenreglements und damit zur Anpassung der Kurtaxen-Plafonds gefasst. Die Strommarktliberalisierung wird das Leitungsnetz der IBI für andere Stromproduzenten öffnen. Die SVP sieht die Notwendigkeit einer moderaten Erhöhung der Durchleitungsgebühren für elektrische Energie und empfiehlt deshalb ein Ja zur Anpassung der Vereinbarung zwischen der

Gemeinde und der IBI (Industrielle Betriebe Interlaken). Kein Anlass zu Diskussionen gab die Schaffung eines Fonds zur Werterhaltung der gemeindeeigenen Liegenschaften und die Absicht der Nachbargemeinde Bönigen, ihre Feuerwehr in die Bodeli-Feuerwehr zu integrieren. (pd)

#### Mehr zum Thema

**Fehlt am Ende das Geld für Interlaken?** - Spitallandschaft | 19. Januar 2010

**Spitalliste 2010 liegt vor** - Gesundheitswesen | 21. Dezember 2009

**«Kostenexplosion kann nicht reduziert werden»** - Gesundheitswesen | 08.

September 2009

**«Wir haben genügend und gute Argumente»** - Spitallandschaft | 17. Juli 2009

#### ARTIKELINFO

Artikel Nr. 103168

17.05.2010, 12.40 Uhr

Autor/in: Bettina Bhend

Seitenaufrufe:

© 2001 - 2010 by Jungfrau Zeitung